

Calmer Tagblatt

№ 159.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

87. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 10. Juli 1912.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amthche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betr. die freiwillige Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung.

Nach Art. 74 des Einführungsgesetzes zur Reichsversicherungsordnung gelten an Stelle der wesentlich strengeren Bestimmungen des § 1283 R.V.O. über das Erlöschen der Anwartschaft noch die Bestimmungen des § 46 des Invalidenversicherungsgesetzes für diejenigen Versicherter, welche bis längstens 1. Januar 1913 wieder eine versicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert haben.

Nach genanntem § 46 J.V.G. lebt die Anwartschaft wieder auf, sobald durch Wiedereintreten in die versicherungspflichtige Beschäftigung oder durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartezeit von 200 Beitragswochen zurückgelegt ist.

Alle Personen, welche jemals Beitragsmarken zur Invalidenversicherung geklebt haben, z. B. als Angestellter, Diensthote u. dergl., werden auf diese für sie wertvolle Uebergangsbestimmung hingewiesen, damit sie prüfen oder durch die Ortsbehörde für die Arbeiterversicherung prüfen lassen können, ob sie sich und ihren Angehörigen durch rechtzeitige Wiederaufnahme der Versicherung Anspruch auf die durch die R.V.O. wesentlich erweiterten Leistungen der Invalidenversicherung erwerben können.

Die Ortsbehörden für die A.V. werden angewiesen, ihrerseits in dieser Hinsicht aufklärend und beratend tätig zu sein.

Calw, den 6. Juli 1912.

A. Oberamt:
Amtmann Rippmann.

Die „Schlüsselgewalt“ der Ehefrau.

Unser Bürgerliches Gesetzbuch hat der Ehefrau die sog. Schlüsselgewalt verliehen, indem es in § 1357 Abs. 1 bestimmt: „Die Frau ist berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Rechtsgeschäfte, die sie innerhalb ihres Wirkungskreises vornimmt, gelten als im Namen des Mannes

vorgenommen, wenn nicht aus den Umständen sich ein anderes ergibt.“ Der Mann haftet also für solche „innerhalb des häuslichen Wirkungskreises“ von der Frau vorgenommenen Geschäfte und kann von den Geschäftsleuten, mit denen die Frau kontrahiert hat, unmittelbar auf Zahlung in Anspruch genommen werden. Dieser „häusliche Wirkungskreis“ umfaßt nicht nur die zur Führung des Haushalts erforderlichen Geschäfte (z. B. Einkäufe von Lebensmitteln und anderen notwendigen Verbrauchsgegenständen, Annahme und Entlassung von Diensthoten), sondern auch Geschäfte, die sich nicht auf den Haushalt beziehen, aber zu den ehelichen Lasten gehören (z. B. Anschaffung der nötigen Kleidung für Frau und Kinder, Erziehungskosten). Das Reichsgericht drückt dies so aus: Die Schlüsselgewalt erstreckt sich auf alle den ehelichen Aufwand betreffenden Besorgungen, deren besondere Beschaffenheit nach der bestehenden Sitte auf eine Erledigung durch die Frau hinweist.“ Dabei wird vorausgesetzt, daß die Geschäfte der äußeren Gestaltung des Ehelebens entsprechen. Es kommt also nicht darauf an, ob die Einkünfte des Mannes einen größeren Aufwand gestatten oder umgekehrt eine Einschränkung desselben nahelegen würden. Vielmehr ist nur der tatsächliche Zuschnitt des Hauswesens und die äußere Lebensführung der Gatten maßgebend. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend hat das Reichsgericht z. B. einmal einen preussischen Rittergutsbesitzer verurteilt, eine Kleiderrechnung seiner Frau mit 19 000 Mt. zu bezahlen! Hervorzuheben wäre noch, daß die Schlüsselgewalt Gemeinschaftlichkeit des Hauswesens voraussetzt, weil nur dann von einem „häuslichen Wirkungskreis“ gesprochen werden kann. Mit der tatsächlichen Trennung der Ehegatten hört daher die Schlüsselgewalt auf, wenn nicht die Trennung bloß vorübergehend oder im Einverständnis mit dem Mann erfolgt.

Da die Schlüsselgewalt der Ehefrau für den Mann somit erhebliche Gefahren bringt, hat ihn das Gesetz in § 1357 Abs. 2 B.G.B. ermächtigt, die Schlüsselgewalt zu beschränken oder auszuschließen. Diese Beschränkung oder Ausschließung ist aber nur wirksam, wenn sie ins Güterrechtsregister eingetragen ist, oder dem Gegenkontrahenten, der Frau, bekannt ist. Es ist zwar gestattet, daß der Mann sie z. B. durch

ein Zeitungsinsert veröffentlicht (wenn er dazu begründeten Anlaß hat). Aber die Veröffentlichung wirkt bloß gegen den, der sie kennt. Dieser Weg ist deshalb, und auch aus andern, hier nicht näher zu erörternden Gründen, nicht zu empfehlen. Sicherer ist die Eintragung ins Güterrechtsregister des Amtsgerichts, die auf einseitigen Antrag des Mannes geschieht (§ 1561 Abs. 1 B.G.B.). Eine Prüfung der Berechtigung des Mannes zu der Beschränkung oder Ausschließung findet nicht statt. Immerhin kann die Beschränkung oder Ausschließung auf Antrag der Frau aufgehoben werden, wenn sie sich als Mißbrauch des Rechtes des Mannes darstellt. Diese Nachprüfung geschieht also bloß, wenn sich die Frau deshalb ans Amtsgericht wendet.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 10. Juli 1912.

* Der heutige Markt ist sehr belebt. Er weist einen großen Zuzug aus der Umgebung auf. Von auswärts sind viele z. T. altbekannte Händler und Verkäufer eingetroffen, die ihre Waren feilbieten und auf dem Marktplatz war schon mit den Morgenstunden ein lebhaftes Menschengewoge zu beobachten. Wenn dieser Julimarkt in seinem Betrieb und seinem Besuch auch nicht den Umfang annimmt, wie die Märkte des Spätjahres namentlich, so bedeutet er doch auch für unsere einheimischen Geschäftsleute eine Vermehrung ihres Warenabsatzes, was ihnen allen wohl zu gönnen ist.

st. Befördert wurde zum Stabsarzt der Oberarzt der Reserve Dr. Böhner = Calw (Berlin), zum Assistenzarzt der Unterarzt der Reserve Dr. Vogel = Calw (Altensteig).

c. Vom theol. Seminar in Schöntal. Zu der diesjährigen Aufnahmeprüfung in das Evangelische Seminar in Schöntal sind 62 Kandidaten (Vorjahr 71) zugelassen worden. Die Gymnasien liefern 31, das Realprogymnasium in Göppingen 3, das Progymnasium in Dehringen 3, die Realprogymnasien in Kirchheim 6, Walen und Calw je 2, Böblingen, Geislingen, Nürtingen je 1. Aus Lateinschulen stammen 8, aus den Lateinabteilungen der Realschulen in Crailsheim und Giengen je 1. 29 sind im Jahre 1898 geboren, 93 im Jahre 1897, von den letzteren wiederholen 9 die Prüfung.

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs XIV.

15) Von G. L. M. Hoffmann.

Die Worte des Fremden waren tief in meine Seele gefallen. Ich hatte keine Ruhe mehr in Genf, mich zog es fort mit Gewalt. Endlich gelang es mir, mich von meinem Meister loszumachen. Ich kam nach Paris. René Cardillac empfing mich kalt und barsch. Ich ließ nicht nach, er mußte mir Arbeit geben, so geringfügig sie auch sein mochte. Ich sollte einen kleinen Ring fertigen. Als ich ihm die Arbeit brachte, sah er mich starr an mit seinen funkelnden Augen, als wolle er hineinschauen in mein Innerstes. Dann sprach er: Du bist ein tüchtiger, wackerer Geselle, du kannst zu mir ziehen und mir helfen in der Werkstatt. Ich zahle dir gut, du wirst mit mir zufrieden sein. Cardillac hielt Wort. Schon mehrere Wochen war ich bei ihm, ohne Madelon gesehen zu haben, die, irre ich nicht, auf dem Lande bei irgend einer Muhme Cardillacs damals sich aufhielt. Endlich kam sie. O du ewige Macht des Himmels, wie geschah mir, als ich das Engelsbild sah! — Hat je ein Mensch so geliebt als ich? — Und nun! — O Madelon!

Olivier konnte vor Wehmut nicht weiter sprechen. Er hielt beide Hände vors Gesicht und schluchzte hef-

tig. Endlich mit Gewalt den wilden Schmerz, der ihn erfaßt, niederkämpfend, sprach er weiter.

„Madelon blicke mich an mit freundlichen Augen. Sie kam öfter und öfter in die Werkstatt. Mit Entzücken gewahrte ich ihre Liebe. So streng der Vater uns bewachte, mancher verstoßene Händedruck galt als Zeichen des geschlossenen Bundes, Cardillac schien nichts zu merken. Ich gedachte, hätte ich erst seine Gunst gewonnen, und könnte ich die Meisterschaft erlangen, um Madelon zu werben. Eines Morgens, als ich meine Arbeit beginnen wollte, trat Cardillac vor mich hin, Zorn und Verachtung im finstern Blick. Ich bedarf deiner Arbeit nicht mehr, sing er an, fort aus dem Hause noch in dieser Stunde, und laß dich nie mehr vor meinen Augen sehen. Warum ich dich hier nicht mehr dulden kann, brauche ich dir nicht zu sagen. Für dich armen Schlucker hängt die süße Frucht zu hoch, nach der du trachtest! Ich wollte reden, er packte mich aber mit starker Faust und warf mich zur Türe hinaus, daß ich niederstürzte und mich hart verwundete an Kopf und Arm. — Empört, zerissen von grimmem Schmerz verließ ich das Haus, und fand endlich am äußersten Ende der Vorstadt St. Martin einen guten Bekannten, der mich aufnahm in seine Bodenkammer. Ich hatte keine Ruhe, keine Raft. Zur Nachtzeit umschlich ich Cardillacs Haus, wahnend, daß Madelon meine Seufzer, meine Klagen vernehmen, daß es ihr vielleicht gelingen werde, mich vom Fenster herab unbelauscht zu spre-

chen. Allerlei verworrene Pläne kreuzten in meinem Gehirn, zu deren Ausführung ich sie zu bereden hoffte. An Cardillacs Haus in der Straße Ricaise schloß sich eine hohe Mauer mit Blenden und alten halb zerstückelten Steinbildern darin. Dicht bei einem solchen Steinbilde stehe ich in einer Nacht und sehe hinauf nach den Fenstern des Hauses, die in den Hof gehen, den die Mauer einschließt. Da gewahre ich plötzlich Licht in Cardillacs Werkstatt. Es ist Mitternacht, nie war sonst Cardillac zu dieser Stunde wach, er pflegte sich auf den Schlag neun Uhr zur Ruhe zu begeben. Mir pocht das Herz vor banger Ahnung, ich denke an irgend ein Ereignis, das mir vielleicht den Eingang bahnt. Doch gleich verschwindet das Licht wieder. Ich drücke mich an das Steinbild, in die Blende hinein, doch entsetzt pralle ich zurück, als ich einen Gegenstand fühle, als sei das Bild lebendig geworden. In dem dämmernden Schimmer der Nacht gewahre ich nun, daß der Stein sich langsam dreht, und hinter demselben eine finstere Gestalt hervorschlüpft, die leisen Trittes die Straße hinabgeht. Ich springe an das Steinbild heran, es steht wie zuvor dicht an der Mauer. Unwillkürlich, wie von einer inneren Kraft getrieben, schleiche ich hinter der Gestalt her. Gerade bei einem Marienbilde schaut die Gestalt sich um, der volle Schein der hellen Lampe, die vor dem Bilde brennt, fällt ihr ins Antlitz. Es ist Cardillac! Eine unbeschreibliche Angst, ein unheimliches Grauen über-

110. **Wachtung vor Kirzschern!** Sowohl durch die herumfahrenden Straßenhändler, als auch sonst werden jetzt ausländische und einheimische Kirzschern in größeren Mengen angeboten. Dies gibt Veranlassung, die vielen Liebhaber dieser Frucht darauf hinzuweisen, daß es sehr unrecht ist, die Kerne und sonstigen Ueberreste auf Fußwege usw. zu werfen, denn durch diese Unsitte gefährdet man die gesunden Gliedmaßen der Mitmenschen. Auch vor dem Verschleuden der Kerne ist zu warnen. Infolge ihrer geringen Größe und Form können sie leicht in den Blinddarm geraten und dort Entzündungen hervorrufen, die unter Umständen den Tod herbeiführen.

sch. **Mutmaßliches Wetter.** Die Wetterlage in Süddeutschland wird immer noch durch ein ausgedehntes Hochdruckgebiet beherrscht. Im Norden zieht eine Depression vorüber, die aber keine ernstern Störungen verursachen dürfte. Für Donnerstag und Freitag ist daher zwar zeitweilig strichweise gewitteriges, sonst aber trockenes Wetter zu erwarten.

? **Nischalden, 8. Juli.** Im nahen Etmannswieser wurde am Samstag der ledige Bauer Adam Seiß, als er vom Felde zurückkehrte, vom Blitz getroffen. Unvorsichtigerweise trug er eine Sense. Der Unglückliche wurde am ganzen Körper derart verbrannt, daß er wohl kaum mit dem Leben davonkommen wird. Seine Kleider wurden in Stücke zerrissen, die teilweise 3 bis 4 Meter von der Unfallstelle entfernt umher lagen.

Pforzheim, 9. Juli. Im Walde nördlich von Pforzheim fand man einen ganzen Haufen Männerkleider und Wäsche nebst Reisetasche usw. In den Kleidern befand sich eine Strafverfügung des Stadtpolizeiamts Stuttgart gegen Fuhrmann Friedrich Wadenmull, Stuttgart-Berg, Poststraße 44. Die Staatsanwaltschaft erläßt Fahndung.

Württemberg.

Das liberale Wahlabkommen.

Da über das nunmehr parteiamtlich bekanntgegebene Wahlabkommen zwischen der Fortschrittlichen Volkspartei und der Deutschen Partei in letzter Zeit bereits viel durchgesprochen war und sich auch eine lebhaftere Erörterung in der Presse entsponnen hatte, haben die beiden Parteien das Bedürfnis empfunden, gleichzeitig mit der Veröffentlichung der Wahlvereinbarung auch einen Kommentar auszugeben, der wohl dazu bestimmt ist, den Strom der Debatte in ein durch die Ufer der Parteinteressen bestimmtes Bett zu leiten. Vorauszuschicken ist, daß das Abkommen eine Klausel aufweist, wonach beide Parteien für den zweiten Wahlgang freie Hand haben, wenn eine Partei in diesem ihre Kandidatur zurückzieht oder die Kandidatur nicht in der Absicht der Durchsetzung des eigenen Kandidaten aufrecht erhält. Vorweg zu bemerken ist ferner, daß in dem Abkommen der Volkspartei 35 und der Deutschen Partei 30 Bezirke zugewiesen wurden. Davon waren 16 bisher im Besitz der Volkspartei (s. gestrige Nummer), weitere 7 sind Besitz des Bauernbundes, 3 gehören der Sozialdemokratie an, sowie 9 dem Zentrum, wovon allerdings nur Oberndorf als ernsthaft umworben gelten kann. Von den 30 der Deutschen Partei zugewiesenen Bezirke besaß diese bisher 9, 3 gehören dem Bauernbund, 6 der Sozialdemokratie, die restlichen 12 sind Domänen des Zentrums und nur Geislingen und Rottweil dürften dieser Partei von seiten der Deutschen Partei ernstlich bestritten

werden. — Was nun die Pressstimmen im einzelnen anlangt, so zeigen bereits die Auslassungen des „Schwäbischen Merkurs“, daß die parteiamtliche Besorgnis einer Kritik über den Linksabmarß wohl begründet war, denn das Blatt hebt hervor, daß die Erfahrungen des Reichstagswahlkampfes einem hermetischen Verschluß des Bündnisses in der Richtung gegen rechts widerstritten hatten. Es sei ja noch in frischer Erinnerung, daß zu dem verhältnismäßig günstigen Ausgang der Stichwahlen in Württemberg ganz wesentlich die Unterstützung beigetragen habe, die nationalliberale und volksparteiliche Stichwahlkandidaten, wo sie der Sozialdemokratie gegenüberstanden, fast ohne Gegenleistung bei den konservativen oder bauernbündlerischen Wählern im zweiten Wahlgang gefunden habe. Liberale Einigung sei gut, bürgerliche Einigung sei besser, ja, sie sei das, was die Entwicklung der politischen Zustände als unerbittliche Notwendigkeit aufzwingen werde. Die Klausel über den zweiten Wahlgang werde es der Nationalliberalen Partei unter Umständen möglich machen, die verhältnismäßige Ungünstigkeit des Wahlabkommens (das Verhältnis zur Rechten) im zweiten Wahlgang einigermaßen zu korrigieren. Schließlich hebt der „Merkur“ hervor, wie wichtig es sei, daß die Volkspartei nicht an die Seite der Sozialdemokratie getrieben werde; das gelte vor allem auch im Hinblick auf die Proporzionalwahlen, für die ein Verbinden der Listen der beiden liberalen Parteien wenigstens „in Aussicht genommen“ sei. Das letztemal hat die Volkspartei ja ihre Liste mit der der Sozialdemokratie verbunden.

Aneingeschränktes Lob spendet der „Beobachter“, jedoch hält er es für angezeigt, etwaigen Bedenken im nationalliberalen Lager vorzubeugen durch die Ausführung, beide Parteien seien sich bewußt gewesen, daß es sich nicht um eine Aufhebung der Parteigegegensätze gehandelt habe; die Deutsche Partei sei nicht demokratisch geworden; die Volkspartei sei demokratisch geblieben. Die Gegner würden das Abkommen lebhaft tabeln. Darin würde zum Ausdruck kommen, welche Bedeutung auch die Gegner ihm zumessen. Im Reiche werde aber durch das Abkommen ein neuer Beleg dafür geschaffen sein, daß die Württemberger imstande seien, verständig und klug vorwärts zu arbeiten. — Das „Deutsche Volksblatt“ findet als das Wichtigste in diesem Abkommen die Bestimmung, daß beide Parteien kein Abkommen mit einer andern Partei treffen dürfen, im ersten sowohl, wie im zweiten Wahlgang. Das Blatt glaubt, die Nationalliberalen hätten es noch in letzter Stunde durchgesetzt, daß die Volkspartei auf ein Bündnis mit der Sozialdemokratie verzichte. Vermutlich aber habe doch die Volkspartei durch die Bestimmung, daß, falls eine Partei im zweiten Wahlgang ihre Kandidatur zurückzieht oder sie nicht in der Absicht der Durchsetzung aufrechterhält, beide Parteien frei haben, sich ein Hintertürchen offen gelassen, um doch noch Gelegenheit zu finden, mit ihrer alten Liebe, der Sozialdemokratie, irgendwelche Abmachungen zu treffen. — Die „Schwäbische Tagwacht“ stellt die Sache anders dar, schiebt vielmehr den Nationalliberalen solche Absichten zu, indem sie erklärt, sie gingen im ersten Wahlgang mit der Volkspartei zusammen, hätten sich aber das Recht gesichert, im zweiten Wahlgang mit den Konservativen und dem Zentrum, wo dieses in Betracht kommt, Geschäfte abzuschließen.

Das sei zweifellos das Interessanteste an diesem Abkommen, daß es sich in der Hauptsache gegen die Sozialdemokratie richte. — Schließlich mag noch erwähnt sein, daß die Verhandlungen von volksparteilicher Seite geführt wurden durch Chefredakteur Schmidt, Parteisekretär Staudenmayer, die Abgeordneten Haußmann, Eisele, Elsas und Käß, von nationalliberaler Seite durch den Parteivorstand Abgeordneten Kübel, Parteisekretär Hopf, Abgeordneten Baumann und die Herren Bickes, Reihlen und Kauffmann.

Im jetzigen Landtag zählt die Volkspartei 23 und die Deutsche Partei 12 Mandate.

Badnang, 9. Juli. Die sozialdemokratische Partei hat den Gemeinderat M. Erlensbuch hier als Kandidaten für die Landtagswahl aufgestellt.

Beigheim, 9. Juli. Auf Grund des Landesabkommens zwischen der Deutschen Partei und der Fortschrittlichen Volkspartei stellt für den hiesigen Bezirk die Deutsche Partei den Kandidaten für die kommende Landtagswahl. Sie hat den Lederfabrikanten Schmid in Beigheim nominiert, der die Kandidatur angenommen hat und nun auch von der Fortschrittlichen Volkspartei unterstützt wird. Der von letzterer aufgestellt gewesene Arzt Dr. Laggai in Beigheim ist zurückgetreten.

Reutlingen, 9. Juli. Eine Vertrauensmännerversammlung der Deutschen Partei des Bezirks hat am Sonntag nachmittag in Kleinengtingen stattgefunden und beschlossen, die Kandidatur für die kommenden Landtagswahlen Kommerzienrat Ernst Fischer in Reutlingen anzutragen. Letzterer hat die Kandidatur für den der Deutschen Partei überlassenen Bezirk angenommen. Für die Sozialdemokratie kandidiert der bisherige Landtagsabgeordnete J. Kurz in Reutlingen. In Reutlingen Stadt hat die Fortschrittliche Volkspartei bereits einen Kandidaten aus den Kreisen der Industriellen in Aussicht genommen.

Göppingen, 9. Juli. Die „Göppinger Zeitung“ schreibt: Im Bezirk Göppingen steht die Kandidatenfrage vor ihrer Lösung. In Schorndorf wird voraussichtlich der Reichstagsabgeordnete Gunßer, im Bezirk Welzheim Reg.-Direktor Dr. v. Hieber, der frühere langjährige Vertreter dieses Bezirks als Kandidat auftreten. In allen drei Bezirken ist zudem mit je einer bauernbündlerischen bzw. konservativen und einer sozialdemokratischen Kandidatur zu rechnen.

Stuttgart, 8. Juli. Bei einem Unterhaltungsabend des Schwarzwaldvereins wurde mitgeteilt, daß die Bemühungen des Ausschusses, noch einmal eine Floßfahrt zustande zu bringen, von Erfolg begleitet wurden. Am nächsten Sonntag den 15. ds. soll die Floßfahrt stattfinden und zwar wie früher auf der „kleinen Enz“, von der Aigenbacher Wasserstufe nach Calmbach.

Bliesingen, 9. Juli. Das erste Frühfilderkraut wurde gestern hier gehauen. Es waren Köpfe bis zu 7 Pfund, jedoch nur wenige. Bis zum Beginn der Frühkrautzeit werden wohl noch drei Wochen vergehen. Das Kraut steht im allgemeinen recht schön.

Zellbach, 9. Juli. Gestern nachmittag wurde in der Nähe der Kreuzung der Neckar- und Remsbahn der bei der Eisenbahn angestellte Lampist Winter-

fällt mich. Wie durch Zauber festgebannt, muß ich fort — nach dem gespenstischen Nachtwanderer. Dafür halte ich den Meister, unerachtet nicht die Zeit des Vollmonds ist, in der solcher Spuk die Schlafenden betört. Endlich verschwindet Cardillac seitwärts in dem tiefen Schatten. An einem kleinen, wiewohl bekannten Häusern gewahre ich indessen, daß er in die Einfahrt eines Hauses getreten ist. Was bedeutet das, was wird er beginnen? — So frage ich mich selbst voll Erstaunen, und drücke mich dicht an die Häuser. Nicht lange dauert's, da kommt singend und trillerierend ein Mann daher mit leuchtendem Federbusch und klirenden Sporen. Wie ein Tiger auf seinen Raub, stürzt sich Cardillac aus seinem Schlupfwinkel auf den Mann, der in demselben Augenblick röchelnd zu Boden sinkt. Mit einem Schrei des Entsetzens springe ich heran, Cardillac ist über den Mann, der zu Boden liegt, her.

Meister Cardillac, was tut Ihr? rufe ich laut. „Vermaledeiter!“ brüllt Cardillac, rennt mit Blitzschnelle bei mir vorbei und verschwindet. Ganz außer mir, kaum der Sinne mächtig, nähere ich mich dem Niedergeworfenen. Ich kniee bei ihm nieder, vielleicht, denk ich, ist er noch zu retten, aber keine Spur des Lebens ist mehr in ihm. In meiner Todesangst gewahre ich kaum, daß mich die Maehaussee umringt hat. „Schon wieder einer von den Teufeln niedergestreckt — he, he — junger Mensch, was machst du da — bist einer von der Bande? — fort mit dir!“ So schrien sie durcheinander und padten

mich an. Kaum vermag ich zu stammeln, daß ich solche gräßliche Untat ja gar nicht hätte begehen können, und daß sie mich in Frieden zaeen lassen möchten. Da leuchtet mir einer ins Gesicht und ruft lachend: Das ist Olivier Brüsson, der Goldschmiedsgeselle, der bei unserem ehrlichen Meister René Cardillac arbeitet! — ja — der wird die Leute auf der Straße morden! — sieht mir recht darnach aus — ist recht nach der Art der Mordbuben, daß sie beim Leichnam lamentieren und sich fangen lassen werden. — Wie war's, Junge? — erzähle dreist. „Dicht vor mir,“ sprach ich, sprang ein Mensch auf den dort los, stieß ihn nieder und rannte blickschnell davon, als ich laut ausschrie. Ich wollte doch sehen, ob der Niedergeworfene noch zu retten wäre.“ Nein, mein Sohn, ruft einer von denen, die den Leichnam aufgehoben, der ist hin, durchs Herz, wie gewöhnlich, geht der Dolchstich. Teufel, spricht ein anderer, kamen wir doch wieder zu spät, wie vorgestern; damit entfernten sie sich mit dem Leichnam.

Wie mir zumute war, kann ich gar nicht sagen; ich fühlte mich an, ob nicht ein böser Traum mich necke, es war mir, als müßt ich nun gleich erwachen und mich wundern über das tolle Trugbild. — Cardillac, der Vater meiner Madelon, ein verruchter Mörder! — Ich war kraftlos auf die steinernen Stufen eines Hauses gesunken. Immer mehr und mehr und mehr dämmerte der Morgen herauf, ein Offiziershut, reich mit Federn geschmückt, lag vor

mir auf dem Pflaster. Cardillacs blutige Tat, auf der Stelle begangen, wo ich saß, ging mir hell auf. Entsetzt rannte ich von dannen.

Ganz verwirrt, beinahe besinnungslos sitze ich in meiner Dachkammer, da geht die Tür auf und René Cardillac tritt herein. Um Christus willen! was wollt Ihr? schrie ich ihm entgegen. Er, das gar nicht achtend, kommt auf mich zu und lächelt mich an mit einer Ruhe und Leutseligkeit, die meinen innern Abscheu vermehrt. Er rückt einen alten, gebrechlichen Schemel heran und setzt sich zu mir, der ich nicht vermag, mich von dem Strohlager zu erheben, auf das ich mich geworfen. „Nun Olivier,“ fängt er an, „wie geht es dir, armer Junge? Ich habe mich in der Tat garstig überreilt, als ich dich aus dem Hause stieß, du fehlst mir an allen Ecken und Enden. Eben jetzt habe ich ein Werk vor, das ohne deine Hilfe ich gar nicht vollenden kann. Wie wär's, wenn du wieder in meiner Werkstatt arbeitetest? — Du schweigst? — Ja, ich weiß, ich habe dich beleidigt. Nicht verhehlen wollt ich's dir, daß ich auf dich zornig war wegen der Liebelei mit meiner Madelon. Doch recht überlegt habe ich mir das Ding nachher und gefunden, daß bei deiner Geschicklichkeit, deinem Fleiß, deiner Treue ich mir keinen besseren Eidam wünschen kann als eben dich. Komm also mit mir und siehe zu, wie du Madelon zur Frau gewinnen magst.“

(Fortsetzung folgt.)

mantel, Vater von acht Kindern, von einer Rangierabteilung überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt; eine Hand blieb an den Schienen hängen. — In Schmieden stieß der Bahnwärter Bohn von hier an der scharfen Ecke bei der Post mit seinem Fahrrad auf das Lastauto der Ziegelei Hangleiter. Er geriet unter das Auto und wurde am Arm und Kopf so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Waiblingen, 9. Juli. Ins hiesige Bezirkskrankenhaus ist der 32 Jahre alte Schreiner Max Heß eingeliefert worden, der eine Treppe hinabgestürzt ist und die Wirbelsäule gebrochen hat. Heß ist am ganzen Unterkörper gelähmt. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Ualen, 9. Juli. Gestern nachmittag halb 3 Uhr fand die öffentliche Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins im Evangelischen Vereinshaus statt. Hofprediger Dr. Hoffmann-Stuttgart leitete die Verhandlungen. Es folgten Begrüßungsansprachen, namens der Stadt von Oberbürgermeister Schwarz, des Prälaten v. Braun namens des Konsistoriums, des Präsidenten v. Zeller im Auftrag der Landesynode, durch Stadtpfarrer Kieber-Ulm namens des Evangelischen Bundes. Staatsminister v. Fleißhauer und Konsistorialpräsident v. Habermas, Ephorus D. Traub namens der theologischen Fakultät sandten Grüße. Reizend war das Auftreten von sechs Heubacher Mädchen in der früheren Tracht, die Gaben überreichten. Die Festgabe von Stadt und Bezirk Ualen betrug 13 411 Mk., mit den übrigen Gaben zusammen rund 16 000 Mk. Der Verteilungsplan, wonach rund 50 000 Mk. an Württemberg und Hohenzollern, 17 150 Mk. an auswärtige evangelische Gemeinden, von der Festgabe rund 1000 Mk. an Württemberg, 15 000 Mk. nach auswärts fließen, wurde genehmigt. Die große Liebesgabe mit 3500 Mk. erhielt mit 71 Stimmen Bietenhausen. Abends waren Familienabende im Spritzenhausaal und im Dreikönig. Die gesellige Vereinigung im Spritzenhausaal unter dem Vorsitz von Dekan Kohrer nahm einen wohl gelungenen Verlauf. Die Beteiligung hier und beim gleichzeitig abgehaltenen Familienabend im Dreikönig war ungemein stark. Es sprachen Dekan Kohrer über Ualens Geschichte, Hofprediger Dr. Hoffmann über Erfahrungen eines Vereinsvorstandes, Pastor Debedind über Brasilien, Fischer-Eger, Vikar Gerwenzel aus Galizien, Pfarrer Moderow aus Haifa u. a. Der Gustav-Adolf-Becher lehrte reich gefüllt zurück. Heute früh war um 8 Uhr Jugendgottesdienst in der Stadtkirche, zu dem in den Morgenstunden Scharen von Kindern aus dem Lande herbeikamen.

Crailsheim, 6. Juli. Die Heidelbeerernte in unseren Wäldern fällt heute nicht so gut aus, wie im Vorjahr. Infolgedessen sind die Preise ziemlich hoch und fortwährend im Steigen begriffen. Auf dem gestrigen Markt wurden 24—28 Pfg. pro Liter bezahlt. — In neuem Heu herrscht zurzeit ein lebhafter Handel. Je nach Qualität werden 1.90 bis 2.60 Mk. pro Zentner bezahlt.

Giengen a. Rh., 9. Juni. Eine Kuh des Wirts Hanselmann in Burgberg hat ein Kalb zur Welt gebracht, das 110 Pfd. wog. Das ist eine große Seltenheit.

Jüramoos O. Biberach, 9. Juli. Ein elfjähriger Knabe namens Schmid stellte sich barfuß hinten auf ein Fahrrad und brachte dabei den rechten Fuß so zwischen die Radkette, daß ihm sofort 3 Zehen vollständig abgeknickt wurden.

Aus Welt und Zeit.

Genf, 9. Juli. Das Komitee zur Errichtung eines Reformationsdenkmals hat vom deutschen Kaiser 10 000 Mk. überwiesen erhalten.

Stockholm, 7. Juli. Die Wettkämpfe ergaben bisher folgende Ergebnisse: Bei den nichtathletischen Kämpfen fiel der erste Sieg an Semmering-Schweden mit dem Wettrefordwurf von 60,64 Meter im Speerwerfen. Zweiter wurde Sarasto-Finnland (58,66 Meter), dritter Kowacs-Ungarn (55,50 Meter). Im Schwimmen stellte Kahanamoku-Amerika einen Wettreford auf. Er schwamm 100 Meter in 1 Minute und 6,6 Sek. Auch im 1500 Meter Schwimmen wurde ein Wettreford aufgestellt von Hodgson-Kanada mit 22 Minuten 2,3 Sek. Im Radrennen um den Mälarsee wurde Erster Lewis-Südafrika, Zweiter Schutt-Amerika, Dritter Meredith-England. Im antiken Fünfkampf erhielt den ersten Preis Thorpe-Amerika, den zweiten Bie-Norwegen und den dritten Donatur-Amerika. Bis jetzt hat Deutschland nur einen 1. Preis. Den holten Zil. Köring und Herr Seiterwall im Tennisdoppelspiel. Am Herreneinzelspiel beteiligten sich die besten deutschen Spieler nicht.

Stockholm, 8. Juli. Bei den Olympischen Spielen erhielt heute im Hochsprung mit Anlauf den ersten Preis A. W. Richards (Ver. Staaten), den zweiten Preis H. Liesche (Deutschland), den dritten Preis Horine (Ver. Staaten). Im Tausendmeterlauf wurde der erste Preis Holemainen (Finnland) zuerkannt, der zweite Preis Tevanima (Ver. Staaten), der dritte Preis Stenros (Finnland). Im Acht Hundertmeterlauf erhielt den ersten Preis Meredith (Ver. Staaten), den zweiten Preis M. W. Sheppard (Ver. Staaten), den dritten Preis J. N. Davenport (Ver. Staaten); an vierter Stelle kam Braun (Deutschland). Im schwedischen Wettturnen fiel der erste Preis nach Schweden, der zweite nach Dänemark, der dritte nach Norwegen. Im Tauziehen wurde der erste Preis Schweden, der zweite Preis Großbritannien zugesprochen.

Rom, 9. Juli. General Camerana telegraphiert aus Tripolis: Nach einem glänzenden siegreichen Kampf bemächtigten sich die Italiener gestern Mesuratas. Um 3 Uhr 30 nachmittags wurde die italienische Flagge unter den Zurufen der Truppen auf der Kasbah von Mesurata gehißt. Der Feind floh planlos ins Innere. Die Türken ließen ihre Toten zurück. Die Verluste übersteigen viele Hunderte. Die Italiener haben 9 Tote und 121 Verwundete, darunter 4 Askaris.

Petersburg, 9. Juli. Ein kaiserliches Reskript an den Marineminister hebt die Bedeutung der Anwesenheit einer halben Milliarde zur Wiederherstellung der Kriegsslotte hervor. Die schweren Wunden, die im letzten Krieg unserer Flotte, der früher Niederlagen unbekannt waren, geschlagen worden sind, müssen geheilt werden. Unsere Flotte muß in ihrer Kraft und Macht wieder hergestellt, die Unvollkommenheiten und Fehler der jüngsten Vergangenheit müssen vermieden werden.

London, 9. Juli. In den Steinkohlenbergwerken bei Denaby ereignete sich heute früh eine Explosion, bei der nach den amtlichen Feststellungen 30 Mann getötet und 2 verletzt worden sind. Die Bergwerke liegen in der Nähe des Schlosses von Conisborough, das der König erst gestern auf dem Weg nach Wentworth Woodhouse, der Besitzung des Grafen Fitzwilliam, besuchte. — Nach den letzten Berichten sind bei dem Grubenunglück mindestens 65 Menschen ums Leben gekommen, darunter 3 Regierungsinpek-

toren, die sich bei einer Rettungsabteilung befanden. Bisher sind 31 Leichen geborgen worden, doch wird befürchtet, daß ihre Zahl sich bedeutend erhöhen wird. Die durch Einsturz einer Decke abgeschnittene Rettungsabteilung war etwa 50 Mann stark.

Newyork, 9. Juli. Infolge der großen Hitze sind hier 6, in Philadelphia 14, in Boston 3 und in Pittsburg 5 Leute gestorben.

Gerichtssaal.

Ravensburg, 9. Juli. Wegen Totschlags wurde vom Schwurgericht der 25 Jahre alte Dienstknecht Josef Käbler von Fischbach O. Biberach, der zuletzt als Hausknecht in der Mühle in Awengen in Dienst stand und Sonntag den 17. März d. J. in Awengen den 25 Jahre alten Maurergesellen Kaver Grell von Redelberg in blinder Wut mit seinem Taschenmesser nach einem betrunkenen Wortwechsel Stich in die Brust versetzte, sodas Grell nach einigen tödlichen, die Brustdrüsen schlagader verletzenden Stichen in die Brust versetzte, sodas Grell nach einigen Stunden starb, unter Zubilligung mildernder Umstände zu 4 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Spaichingen, 10. Juli. (Telegr.) Heute nacht 1/2 12 Uhr brach in der mechanischen Trikotagefabrik von Manz u. Haller am Bahnhof Feuer aus, das sich auch auf die dicht anbeistehende Möbelfabrik von Gustav Behler ausdehnte. Innerhalb zwei Stunden waren beide Anwesen völlig zerstört. Die Trikotagefabrik ist völlig ausgebrannt, von der Möbelfabrik steht überhaupt nichts mehr. Beide Fabriken beschäftigen zusammen rund 300 Arbeiter, die alle brotlos werden, da die Betriebe erst wieder aufgenommen werden können, wenn die Fabriken neu gebaut sind, was aber erst in einigen Monaten geschehen sein dürfte. Der Schaden beläuft sich auf mehrere 100 000 Mk. In der Trikotagefabrik sind für 30 000 Mk. Garne dem Feuer zum Opfer gefallen, und auch in der Möbelfabrik ist der Schaden an verbrannten fertigen Möbeln und Rohwaren sehr groß, doch sind beide Abgebrannte versichert. Eine bestimmte Entstehungsursache des Feuers läßt sich z. Zt. noch nicht angeben, doch wird vermutet, daß das Feuer in dem in die Trikotagefabrik eingebauten Elektrizitätswerk, das einen Teil der Stadt mit Licht und Kraft versieht, durch eine defekte Leitung ausgebrochen ist. Auch dieses ist völlig vernichtet. Das Flammenmeer war so groß und die Rauchentwicklung so stark, daß das ganze Prinntal mit dichten Rauchschwaden angefüllt ist. Die Feuerwehr hatte die größte Mühe, des wütenden Elementes Herr zu werden.

Freudenstadt, 10. Juli. (Teleph.) In der Acherstraße scheute das Pferd von Dr. Bubenhofer. Frau Dr. Bubenhofer wurde sofort aus dem Wagen geschleudert; beim Einbiegen in die Bahnhofstraße fiel auch Dr. Bubenhofer aus dem Gefährt. Frau Dr. Bubenhofer erlitt eine schwere Quetschung des Unterschenkels mit Bluterguß, Dr. Bubenhofer leichtere Verletzungen. Ein dritter Mitfahrender kam mit dem Schrecken davon.

Tübingen, 10. Juli. (Teleph.) Als der Steinbrucharbeiter Jakob Zimmermann von Dettenhausen gestern mittag sein Fuhrwerk aufs Feld führte, gingen die Zugtiere durch. Zimmermann wurde 20 Meter weit geschleift und erlitt schwere Verletzungen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei.

Amtliche und Privatanzeigen.

Verkauf von Zielern.

Aus einer Nachlassmasse sind 4600 N 4 1/2 % durch Hypothek und Bürgschaft gesicherte Hauszieler gegen hohen Rabatt auf 1. August d. J., ev. später, gegen bar abzugeben.

Anträge nimmt entgegen

Calw, den 9. Juli 1912.

Bezirksnotar Kranl.



Weilberstadt.

Der auf Montag, den 15. Juli, fallende

Viehmarkt

ist gestattet. Die bisher erforderlichen Zeugnisse für das dem Markt zugetriebene Vieh sind auch diesmal vorzuzeigen.

Weilberstadt, den 10. Juli 1912.

Stadtschultheißenamt.

J. B.: Schüh.

Schmieh.

Das

Beerensammeln

in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Den 9. Juli 1912.

Gemeinderat.

Witzbach.

Das Beerensammeln

jeglicher Art in den Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Emberg.

Das Sammeln

von Heidel- und Preiselbeeren in den hiesigen Gemeinewaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Nur noch 4 Pfg. pro Stück kosten jetzt die bekannten

Rotti-Bouillon-Würfel

beim Einkauf von mindestens 5 Stück auf einmal.

Einzelner Würfel 5 Pfg. pro Stück.

Unentbehrlich zur Bereitung einer guten Tassen-Bouillon oder Fleischbrühsuppe.

Houssedy & Schwarz, ROTTI, G. m. b. H., München.

